

## Zeugen der Vergangenheit.

Ein Bericht über historische Bauten und Fachwerkhäuser im heutigen Nastätten.

Im vorigen Abschnitt erlebten wir einen Streifzug durch die mehr als 1000-jährige Geschichte Nastättens. Unser Städtchen hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich und es ist oftmals laut in den engen Gässchen zugegangen. Durch den "Flecken" rollten hochherrschaftliche Gespanne, Postkutschen und Rollwagen, weil die Land- und Poststrasse aus dem Reiche, aus Frankfurt, Nassau, Koblenz und den kaiserlichen Niederlanden durch unsere Heimatstadt verlief. Zudem schnitt diese Verkehrsader auch eine Nebenstrasse von St. Goar nach Hessen. Sucht man heute nach den Spuren dieser für Nastätten grossen Zeit, so findet man nur noch wenige stumme Zeugen dieser Vergangenheit, die hier Gegenstand einer kurzen Betrachtung sein sollen.

1.) Evangelische Kirche: Als ältestes Bauwerk der Stadt ist die evangelische Kirche anzusehen. In einer Urkunde, die sich im preussisch-hessischen Samtarchiv zu Marburg befindet und aus der Zeit um 1250 stammt, ist erstmals die Kirche in Nastätten erwähnt. Hiernach teilten die Grafen Diether und Eberhard von Katzenelnbogen ihre Güter auf, wobei in Nastätten der Weg zur Kirche als Grenzlinie festgelegt wurde.

Dem Beschauer fallen bei der Betrachtung dieser Kirche drei selbständige, gegensätzliche Baugruppen auf: der mächtige Turm, das hochstrebende Chor sowie das schlichte, niedrige Mittelschiff. Im Turm aber, der im spätromanischen Stil erbaut wurde und dessen Wände über 1 m dick sind, befindet sich der Rest der um 1250 erstmals erwähnten Kirche. Er war ursprünglich nicht mit einem Turmhelm versehen, sondern zeigt die eindeutigen Merkmale eines Wehrturmes. Die schmalen Schlitzfenster und seine Lage auf dem Hügel sind ein untrügliches Indiz hierfür, zumal eine Aussentür nicht vorhanden ist. Die einzige Tür des Turmes führt in das Kircheninnere. Das Chor wurde 1409 errichtet und wie eine angebrachte Jahreszahl uns berichtet, um 1479 eingewölbt. Diese Baugruppe wurde im gotischen Stil erbaut. Mit der Erbauung des Chores erhielt der Wehrturm dann seinen Turmhelm. Infolge grösserer Reparaturarbeiten musste das Kirchenschiff 1774 gänzlich erneuert werden. Um Platz und Licht zu gewinnen, wollte man s.Zt. die beiden mächtigen Mittelpfeiler mit den engen Rundbogen verschmälern. Bei dieser Arbeit drohte aber das Gewölbe einzustürzen, sodass man gezwungen war, diesen Kirchenteil neu zu erstellen. Im damaligen schlichten Stil des ausgehenden Barocks kam nunmehr

ein drittes Bauelement hinzu. Das ursprüngliche Mittelschiff gehörte zweifellos mit den Türen der spätromanischen Epoche an, da ein gemeinsames Fundament festgestellt wurde.

Der Überlieferung zufolge handelt es sich um eine Stiftskirche, die den Namen San Salvator trug. Verblüffend ist die Namensgleichheit mit der Salvatorkirche zu Prüm in der Eifel, wenn man bedenkt, dass in der dortigen Abtei aus einem Güterverzeichnis Nastätten erstmals um 893 aufgeführt wurde. In der Reformationszeit ist für Nastätten die Versammlung der Geistlichkeit im Kloster Gronau b. Strüth v. 19.12.1527 von Wichtigkeit, da in Ausführung des Gronauer Beschlusses im Jahre 1528 in dieser Kirche zum ersten Mal evangelisch gepredigt wurde.

2. Katholische Kirche: Mit dem Ende des 30-jährigen Krieges im Jahre 1648 fiel die Niedergrafschaft Katzenelnbogen und mit ihr Nastätten von Hessen-Darmstadt an Hessen-Kassel zurück. Aus dem Ländchen wurde eine eigene Grafschaft gebildet, so stand Nastätten um diese Zeit unter der Herrschaft des Landgrafen von Hessen-Rheinfels-Rotenburg. Landgraf Ernst war ein reformierter Christ, trat aber mit seiner Gemahlin Eleonore im Jahre 1652 in Köln zum katholischen Glauben über. Seine Nachkommen blieben bis 1806 im Besitz des Landes. Durch die Bemühungen des nunmehr katholisch gewordenen Landgrafen Ernst entstand in Nastätten wieder eine katholische Gemeinde. Bisläng war der kaiserliche Posthalter Recken der einzige Katholik des Städtchens gewesen, da er infolge seines Privilegs Religionsfreiheit besass, während andere alteingesessene Familien (Peters) nach dem Hunsrück in das Land Kurtrier flüchteten. Nunmehr kamen die bürgerlichen Familien zurück oder es zogen neue, meist katholische Bürger zu, sodass erstmals im Hause des Posthalters, später im Rathaus, die neue Gemeinde sich versammelte. Am 1.10.1656 wurde die vom Landgrafen Ernst neuerbaute Pfarrkirche zu Nastätten von dem Trierer Weihbischof Otto von Senheim konsekriert. An dieser Feier nahm der Landgraf mit seiner Gemahlin, sowie eine Vertretung des hessischen Adels teil. Ein Festessen fand dann anschliessend in der "Alten Post" beim Posthalter Recken statt. Am darauffolgenden Tage wurde die erste Taufe an Karl Michael Peters vollzogen, wobei der Landgraf als Pate auftrat. Die Familie Peters lebt heute noch in Nastätten. Eine Relief-Gedenktafel aus jenen Tagen ist heute noch in der katholischen Kirche zu sehen. In der Folgezeit erfuhr die katholische Kirche noch bedeutende Unterstützung durch Stiftungen namhafter Familien (z.B. Verflassen).

3.) Rathaus: Das Rathaus, das sich im Mittelpunkt der Stadt befindet, entspricht mit seinen schiefergedeckten Giebfenster und dem Dachreiter der alt-nassauischen Bauweise. Es stammt noch aus der Zeit vor dem 30-jährigen Krieg. Ein Gedenkstein, der noch vor dem letzten Umbau am Eingangsportal zu sehen war, wies die Jahreszahl 1609 auf. Früher allerdings muss das Fundament an der Strassenfront auf Stützpfeilern gestanden haben, weil der damals oberirdisch fliessende Lohbach keinen Platz für den Gehweg zuließ. Der Fahrweg stellte früher einen Engpass zwischen dem Bachbett und der Rathausfront dar. Schon in der Chronik des Miehlerer Pfarrers Plebanus aus den Pestjahren 1636/37 wird uns berichtet, dass er einen Hasen an dem Steg bei dem Rathaus geschossen hatte, der dann in den Bach gestürzt ist. Auch aus den Aufzeichnungen des Chronisten Franz geht hervor, dass die Rathausecke eine gefährliche Kurve war. Als nämlich Kaiser Josef II auf der Durchreise von Wien nach Brüssel am 29. Mai 1781 Wiesbaden besuchte, musste er noch am gleichen Tage zu Nastätten im Hotel "Zur alten Post" beim Posthalter Recken übernachten. Der kaiserliche Postillon nahm in Unkenntnis der Strassenverhältnisse die Rathauskurve zu scharf, sodass Wagen samt Kaiser in den Lohbach fielen. Durch diesen historischen Unfall ist Nastätten und insbesondere das Hotel "Zur alten Post" zu dem Ruhme gelangt, ein~~mal~~mal einen deutschen Kaiser in seinen Mauern beherbergt zu haben. Wenn nun in Wiesbaden eine Gedenktafel an den Besuch dieses Kaisers erinnert, so wäre Nastätten ebenfalls berechtigt, eine entsprechende Tafel aufzuhängen. Um 1840 legte die Stadt das Bett des Lohbaches tiefer und liess den gesamten Bachlauf bis zur Einmündung in den Mühlbach für 20 000 Gulden überwölben. Somit kann niemand, auch kein Kaiser, mehr in den Bach fallen.

Das Wappentier der Stadt war ursprünglich ein aufrechtgehender Leopard ohne Mauerkrone, da Nastätten nicht befestigt war. Es sah dem Wappen von Katzenelnbogen ähnlich. Erst Ende des 19. Jahrhunderts nahm die Stadt den Bienenkorb als Wappen an, wie es heute im Relief am Rathaus-  
eingang zu sehen ist.

4.) Hotel "Zur alten Post": Das in der Poststrasse gelegene Hotel ist als die älteste Gaststätte in Nastätten anzusprechen, da unser Städtchen <sup>Station</sup> der von Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels errichteten Privatpost war. Diese private Pferdeposten-Station wurde um 1663 errichtet. Das hiesige Postarchiv nennt uns als den ersten bekannten kaiserlichen Posthalter einen Nikolaus Recken, der von 1678 bis 1733 lebte. Die Privatpost

wurde also später vom Geschlecht der Thurn und Taxis in eine hessisch-kasselische Post umgewandelt. Die Expeditionen dieser Post sind uns als "kaiserliche" Pferdeposten bekannt. Hessen-Rheinfels richtete ~~also ab~~ 1711 wieder eigene Stationen in St. Goar, Schwalbach und Nastätten ein. In Nastätten befanden sich somit die kaiserliche Post im Hotel "Zur alten Post" und die Station der hessischen Post in der "Krone". Die Familie Recken besitzt heute das alte Hotel, das seit 1958 an Herrn Gastwirt S. Tönges verpachtet ist.

5.) Wohnhaus Peters: Das schöne Fachwerkhaus in der Römerstrasse, in dem sich heute die Metzgerei Stahlheber befindet, gehört der Familie Peters- Stahlheber. Fam. Peters war schon vor Einführung der Reformation in Nastätten ansässig, was "Die Erzählungen von Rabenstein" beweisen. In den Wirren des 30-jährigen Krieges floh die katholische Familie nach Kastellaun, um erst 1648 ins befriedete Land zurückzukehren.

Ratsherr Franz Peters (1790 - 1851) war jahrelang Hauptmann der Hessischen Landeswehr und zugleich Armenpfleger der Stadt. Nach einer Urkunde des Herzogs von Nassau legte er dieses Amt um 1844 nieder und gab zum Abschied ein freies Essen bei Frau Lenhard im Gasthaus "Zur Lilie". Die Nachkommen der Familie Peters leben noch heute in diesem schönen Fachwerkhaus an der Römerstrasse.

6.) Wohnhaus Sauerwein: Schräg gegenüber von Hause Peters steht eingeraht von den Textilhäusern Ed. Schüler und Bayer ein weiterer Fachwerkbau, der der Fam. Sauerwein gehört. Die ebenfalls kunstvoll gedrechselten Eckpfosten in Stockwerkshöhe zeugen von hohem handwerklichen Können der damaligen Zeit. Seinerzeit war die Arbeit kein seelenloses Wirken, sondern Fleiss und Liebe gesellten sich zum Können. Heute würde man "Hobby" dazu sagen. Über dem Hauseingang ist vom Beschauer heute noch in altdeutschen Worten ein Spruch zu lesen, der uns berichtet:

Im 1669. Jahr  
mit Gottes Hülff ich aufgeschlagen war  
Michael Vollbau - Herr sich des an nam  
mit M.Johann Sauerwein, dem Zimmerman.

Nach der mündlichen Überlieferung der Familie Sauerwein sind gegen Ende des 30-jährigen Krieges drei Brüder aus dem Böhmischem in diese Landschaft gekommen. Graf Nikolaus von Zisendorf gab allen Glaubensgenossen, die von den katholischen Landesherren um ihrer Überzeugung willen vertrieben wurden, Unterkunft. Von dort aus zogen die Brüder dann nach Nastätten

1967/1966  
Wagner

und haben hier mit Gottes Hilfe eine neue und bessere Heimat gefunden. Viele alteingesessene Bürger dieser Stadt wie auch die Nachkommen der Familie Hehner kamen aus Zinsendorf zu uns.

7.) Gasthaus "Zur Lilie": Das an der Ecke Römerstrasse-Borngasse gelegene Gasthaus ist ein weiterer Zeuge aus der Vergangenheit von Nastätten. Mit seinem hohen Fachwerkgiebel und den durch die Last der Jahrhunderte gebogenen Eichen-Durchzügen weist dieser Fachwerkbau ebenfalls ein ehrwürdiges Alter auf. Im Jahre 1630 wurde es erbaut und beherbergte vor 1720 eine Gerberei. Die Familie Marner und Lenhard erwarben diesen Betrieb von einem Mainzer Lederfabrikanten französischer Herkunft und übten das Gerberei-Handwerk gemeinsam aus. Durch den Tod eines Geschäftspartners kam der Betrieb zum Erliegen. Gegen Anfang des 18. Jahrhunderts hatten die Nastätter Bürger und Bauern durch unverdrossenen Fleiß mit zähem Willen sich wieder einen bescheidenen Wohlstand geschaffen. Um diese Zeit wurde Nastätten auch Garnison der hessischen Grenadiere unter dem Obersten von Wilke. So ging das Anwesen 1720 in den Besitz der Familie Lenhard über, die in diesem Hause dann das Gasthaus "Zur Lilie" gründeten. Vor dem Anwesen war früher ein tiefer Brunnen, der bei späteren Umbauten zugeschüttet wurde. Erst 1863 konnte ein Teil des Anwesens unterkellert werden, weil Grundwasser vorher eine Unterkellerung verhinderte. Im Tonnengewölbe aus Natursteinen ist noch heute der Gedenkstein mit dem Baujahr und den Initialen VL und ML ersichtlich. Die Nachkommen der Familie Lenhard leben noch heute in Nastätten und leiten den Familienbetrieb mit einer fast 250-jährigen Vergangenheit.

8.) Kaiser Wilhelm-Heim: Das heutige Krankenhaus und Altersheim, der engeren Heimat als Kaiser-Wilhelm-Heim bekannt, stellt einen im Jahre 1692 erbauten Gesamtkomplex dar. Mit seinen kunstvoll gearbeiteten Stuckdecken und dem Portal aus Lahnmarmor war es früher ein Gutshof. Um 1720 kamen auch viele adlige Familien nach Nastätten. So auch der kurtrierische Minister Freiherr von Sohlern, dessen einstiger Herrnsitz heute das Kaiser Wilhelm-Heim ist. Um das Jahr 1774 kam es wiederum in Nastätten zwischen den lutherischen und reformierten Christen wegen Reparaturarbeiten an der Kirche zu Reibereien. Zum zweiten Mal musste der Landesherr in Kassel Soldaten nach Nastätten verlegen, um den "Kapellenstreit" beizulegen. Wie s.Zt. üblich, wurden die Soldaten bei den einzelnen Bürgern einquartiert, ~~und~~ die mussten für die Kost sorgen. Der Streit untereinander war bald behoben, doch die Leidtragenden waren die Grenadiere. Aus jenen

Tagen stammt auch der Spottname : "Nastätter Wassersupp'", da die Truppen nicht gerade sonderlich gepflegt wurden.

9.) Wohnhaus Busch: Fast am Ortsausgang nach Holzhausen a.d.H. zu in der Oberstrasse steht das Anwesen der Familie Busch, die ebenfalls eine alteingesessene Familie Nastättens ist und deren Ahnen sich bis um das Jahr 1630 zurückverfolgen lassen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war dort eine Abdeckerei eingerichtet. Gleichzeitig hatten die Ahnen der Familie Busch das Scharfrichteramt inne. Die Symbole dieser Gerichtsbarkeit sind restauriert heute noch an der Fassade der Hauswand zu sehen. Historisch und damit bekannt wurde das Anwesen erst, nachdem der in Miehlen gebürtige "Schinderhannes" gegen Anfang des 19. Jahrhunderts sich dort als Knecht verdingte. Er schien jedoch von dieser Art des Geldverdienens nicht viel zu halten und wurde bald darauf der Anführer einer Räuberbande, die auf ihre Art für den Lastenausgleich sorgte. Er wurde später als Sühne für seine Taten in Mainz hingerichtet. Persönlich haben wir ihn nicht gekannt, aber die neue Zeit hat diesen Abschnitt unserer Heimatgeschichte durch den gleichnamigen Film der Öffentlichkeit freigegeben, wo Curd Jürgens die Gestalt des "Schinderhannes" uns vor Augen führte.

10.) Gasthaus "Zur schönen Aussicht": Abschliessend sei noch von der Gaststätte berichtet, die am 13. April d.J. ihr 100-jähriges Bestehen feiert. Andreas Rück, der Grossvater des jetzigen Besitzers erwarb im Jahre 1859 dieses Anwesen vom Herzogtum Nassau, in dem sich heute die Gastwirtschaft befindet. Bislang wurde der Bau als Zehntelschöne benutzt. Durch Beschluss v. 5.4.1860 des herzoglichen Amtes wurde die Schankkonzession erteilt und am 13.5.1860 öffnete das Gasthaus zum ersten Mal seine Pforten. Der Betrieb ist seit 1957 an Herrn Gastwirt Klause verpachtet. Die benachbarte Bäckerei jedoch wird noch von den Mitgliedern der Familie Rück betrieben. Das Gasthaus "Zur schönen Aussicht" ist ebenfalls ein Stück lebendiger Heimatgeschichte geworden, nachdem es in den erlauchten Kreis der Jubilare eingetreten ist.

Wenn auch heute die grossen Verkehrswege abseits von Nastätten verlaufen und die Taunusmetropole seine politische Bedeutung verloren hat, so behielt es bis heute noch seine wirtschaftliche Bedeutung als Mittelpunkt zwischen Rhein-Lahn-Aar und Wisper. Alte Fach-